

Donnerstag, 11. Februar 2016

# Focus

25

## Das Leben als Zickzackkurs

Die Thurgauer Juristin und Autorin Daniela Schwegler hat einen turbulenten Berufsweg hinter sich. Mit Büchern über Älplerinnen und Berghüttenwartinnen ist sie zur Bestsellerautorin geworden. Am Montag liest sie in St. Gallen.

BEDA HANIMANN

Noch sei sie am Ankommen, sagt Daniela Schwegler. Sie meint damit ihre Wohnsituation, jüngst ist sie zu ihrem Lebenspartner nach Widnau gezogen, nachdem sie während Jahren im Zürcher Oberland gelebt hatte. Ums Ankommen in einem anderen Sinn aber ging es im Leben der 45jährigen Thurgauerin immer wieder. Sie hat viele Anläufe unternommen, sich in die Berufswelt einzufügen, wie sie sagt. Von der jugendlichen Rebellphase erzählt sie, von wilden Jahren, von schlaflosen Nächten, Krankheit. Und davon, dass das Puzzleteil, das sie war, einfach nicht gepasst habe. «Jetzt passt es», sagt sie dann.

### Bestsellerautorin

Es passt – obwohl Daniela Schwegler gerade jetzt fiebrig ist. «Bergfieber» heisst ihr jüngstes Buch, es ist wie der Vorgängerbuchband «Traum Alp» zum Erfolgstitel geworden. Daniela Schwegler porträtiert darin zwölf Hüttenwartinnen, in deren Erzählungen kristallisiert sich das faszinierende Paradox des Berglebens zwischen Einsamkeit und pausenlosem Gefordertsein, zwischen Angebundensein und

### Das Puzzleteil, das sie war, hat einfach nicht in die Berufswelt gepasst.

Freiheit. Die ursprünglichen Berufe der Frauen zeigen, dass ihr Lebensweg meist nicht als gradlinige Route auf den Berg geführt hatte. Das ist die Gemeinsamkeit von Porträtierten und Autorin. «Das Leben machte auch bei mir Zickzack», sagt diese.

### Die rebellischen Jahre

Aufgewachsen ist sie in Istighofen und Moos. Primarschule in Istighofen, Sekundarschule in Bürglen, Kantonsschule in Frauenfeld. Die hat sie abgebrochen. Es waren die erwähnten Rebelljahre, die Auflehnung gegen alles Elterliche und Erwachsene. Es folgte der Vorkurs an der



Bild: Ralph Ribi

«Seit ich freischaffend arbeite, bin ich angekommen»: Daniela Schwegler mit ihrem Bestseller «Bergfieber».

Kunstgewerbeschule St. Gallen, eine abgebrochene Töpferlehre, der Aids-Tod ihres Freundes. «Da habe ich meine Identität verloren, ich musste wieder bei null anfangen, mich neu erfinden», sagt Daniela Schwegler.

Sie holte auf dem zweiten Bildungsweg die Matura nach, arbeitete bei der «Bodensee-Zei-

tung», bei der «Thurgauer Zeitung». Da porträtierte sie eine Anwältin, «eine tolle Frau», die ihr Bild vom langweiligen Juristenberuf revidierte. «Oft sind es andere Menschen, die mich inspiriert und mir so einen Weg gezeigt haben», sagt Daniela Schwegler. Sie habe Feuer gefangen und sich entschlossen, Jus

zu studieren. Nach Abschluss des Studiums arbeitete sie als Inlandredaktorin bei der Schweizerischen Depeschagentur in Bern. Mit dem Schreiben stimmte es, die Koordinationsarbeit am Desk entsprach ihr nicht. Es folgten Phasen der Arbeitslosigkeit, Tätigkeit als freie Journalistin, als Flüchtlingsberaterin, Stellen als

Redaktorin beim juristischen Fachmagazin «Plädoyer» und bei der Kirchenzeitung «Reformiert».

### Die Initialzündung

Die zahlreichen Wechsel hatten zu tun mit Daniela Schweglers Kompromisslosigkeit gegenüber Arbeitsbedingungen und Vorgesetzten. Mit der bohrenden Frage, «wieso wir das sind, was wir sind». Oder eher wohl damit, dass sie darauf keine befriedigende Antwort fand. Die Frau mit dem turbulenten Lebensweg hat etwas Verletzliches. Eine feine Stimme, fragende Augen. Aber plötzlich, mit einem Lachen oder beim Imitieren eines Chefs, bricht eine immense Kraft hervor. Von einer Bekannten bekam Daniela Schwegler schliesslich den Auftrag, für ein Buch zwanzig Ordensfrauen zu porträtieren. Sie spricht von einer Initialzündung. Das Leben von Menschen zu verfolgen, nach ihrer Lebensmotivation zu forschen, zu sehen, wie sich daraus Leben manifestiert: Das war ihre Motivation.

### Der Kopf hat immer Einwände

Seit 2010 ist Daniela Schwegler freischaffend, derzeit ist sie am dritten Buch ihrer Trilogie

### Feine Stimme. Fragende Augen. Und plötzlich bricht eine Kraft hervor.

über Frauen in den Alpen, es erscheint 2017. «Das Leben musste mich in die Enge treiben, dass ich den Schritt in die Selbständigkeit wagte», sagt sie. Er bedeutete für sie, angekommen zu sein. «Was vorher war, war ein Irrgarten. Aber alles war nötig.» Die Selbständigkeit nennt sie ihre «private Vertrauensschulung». Sie habe gelernt, ihrem Herzen zu folgen und weniger dem Kopf. Denn der habe zu allem und jedem Einwände.

Am Montag, 15. Februar, 20 Uhr, ist Daniela Schwegler mit «Bergfieber» zu Gast in der St. Galler Kellerbühne.

### RANDNOTIZ

## Rost und UNO schützen vor Diebstahl

Velodiebe sind eine Plage. Als Velofahrer und ÖV-Pendler weiss man das. 40 000 Velos werden in der Schweiz im Jahr gestohlen, rund 2000 im Kanton St. Gallen. Bloss zwei Prozent aller Diebstähle werden aufgeklärt. Also rechnet man damit, abends sogar am ländlichen Bahnhof sein Velo nicht mehr vorzufinden. Sei's drum, mag man sich sagen, kauft man sich halt das nächste Occasionsvelo beim lokalen Velohändler.

Merkwürdig, dass die Statistik dann doch an einem vorbeigeht. Besonders, wenn man eingestehen müsste, dass man selbst schuld ist. Es kann ja vorkommen, dass man in der morgendlichen Eile das Velo abschliessen vergisst. Das schmerzt aber auch aus einem anderen Grund: Denn kein Velo ohne Veloschlüssel. Der mag zwar nicht die wertvollsten Objekte beschützen. Meist hängt dieser eine unscheinbare Veloschlüssel aber an einem drolligen Anhänger, dem pure Sentimentalität anhaftet: Auf meinem Schlüsselanhänger ist das UNO-Hauptquartier in New York abgebildet, gekauft ebendort, am East River. Den will man nicht mehr hergeben.

Findet man einen Tag lang den eigenen Schlüsselbund nicht mehr, schrillt die innere Alarmglocke: Hängt das UNO-Hauptquartier am Velo auf dem heimischen Bahnhof? So war es. Abends, mit wohliger Erleichterung, meint man ganz stolz: Was für ein tolles Land, wo man seinen Schlüsselbund öffentlich stecken lassen kann, ohne dass weder er noch das Velo geklaut werden! Womöglich ist es aber ganz banal: Diebe meiden Rost am Velo und mögen die UNO als Statussymbol nicht.

### Hansruedi Kugler



### ZU TISCH

## Gasthof Ochsen, Tägerwilen: Wie bei Mamma

Udo Jürgens hat hier öfters gefrühstückt, wenn er seine Freundin in Gottlieben besuchte. Sein Lieblingstisch, direkt am Fenster, steht im kleinen Saal und ist an diesem Abend nicht zu sehen. Denn hinter der mobilen Trennwand tagt der Vespa-Club. Nur einzelne Worte dringen von der Rede des Präsidenten in die Gaststube.

Der Gasthof Ochsen ist ein imposanter Fachwerkbau, noch auf Tägerwiler Gebiet, aber direkt vor der Nase der Gottlieb-er. Drinnen aufgefrischtes 70er-Jahre-Ambiente, dazu ein bisschen italienischer Mauerputz. Glamour sieht anders aus, einen Weltstar wie Udo Jürgens hätte hier wohl niemand ver-

mutet. Aber vielleicht hat dem Entertainer gerade das gefallen. Oder es hat ihn die hausgemachte Pasta gelockt, die schmeckt, als hätte eine italienische Mamma sie gekocht.

### Ein Bündner mit Humor

Doch der Koch und zugleich der Chef ist ein Mann: Piero di Stefano stammt aus Sizilien. Vor zweieinhalb Jahren hat er den «Ochsen» übernommen. Ehrliche italienische Küche, das will er seinen Gästen anbieten.

Der Kellner heisst Hans Lareida, ein gebürtiger Bündner. Einer, der den Draht zu den Gästen findet, mit Humor und Herzblut. Er rät zu den Muscheln. Nicht wenige Gäste, sagt Lareida, die

kämen extra wegen der Muscheln in den «Ochsen». Das glaubt man gerne, denn die «Cozze al vino bianco» (18.50 Franken) sind ein Gedicht. Frisch und unaufdringlich fein gewürzt. Die Portion ist grosszügig bemessen.

Eine weitere Spezialität des «Ochsen» und ebenfalls sehr zu



empfehlen ist die hausgemachte Pasta. Zum Beispiel die «Tagliatelle Ochsen» mit Parmaschinken, Trüffel und Rucola (24.50 Franken). Der Trüffel schmeckt aromatisch, überlagert aber nicht das Gericht – wie dies leider oft der Fall ist.

### Solide Küche

Als Hauptgang entscheiden wir uns für «Wolfbarsch an knuspriger Kruste mit Saison Gemüse» (34.50 Franken). Auch daran gibt es nichts zu bemängeln. Die Kruste unterstreicht den zarten Eigengeschmack des Fisches. Das Gemüse hat den leichten Biss, den man sich wünscht.

Die «Linguine Puttanesca» (23.50 Franken) mit Sardellen,

Oliven, Kapern und Peperoni schmecken so, wie sie auch in einem Restaurant in Italien auf den Tisch kämen. Auch die Weinkarte ist mit Ausnahme einiger hiesiger Gewächse vor allem italienisch geprägt.

### Unser Eindruck

Das Gasthaus Ochsen in Tägerwilen ist die richtige Adresse für alle, die klassische italienische Küche ohne viel Chichi mögen.

### Ida Sandl

**Gasthof Ochsen, Tägerwilen**  
Gottliebstrasse 5. 071 667 05 05  
**Öffnungszeiten:** Täglich von 11 bis 14 Uhr und von 17 bis 23 Uhr. Donnerstags geschlossen.

### UND DAS NOCH

## Cooler gelangen eher ans Guezli

Was geschieht, wenn man Hund ausgedrehtes Spielzeug statt Bälle und Seile zum Beissen zur Verfügung stellt? Verstehen sie physikalische Zusammenhänge dann besser? Nein, haben Wiener Wissenschaftler herausgefunden. «Die Hunde scheinen Wissen, das sie während der Beschäftigung mit dem Spielzeug erlangt haben, nicht auf neue Aufgaben anwenden zu können.» In weiteren Versuchen zeigte sich, dass cooler, selbstbeherrschte Hunde eher als andere an Kekse gelangten, die sich nur auf Brettern heranziehen liessen. Bald schon gibt es wohl den Marshmallow-Test für Vierbeiner. Er wird das Lebensglück von Hunden voraussagen. Wuff, wuff. (dbu)